

Kooperation zwischen Schule und Gemeinde

Autor(en): **Janssen, Lothar / Zoppelli, Enrico**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **37 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kooperation zwischen Schule und Gemeinde

In der Gemeinde Hombrechtikon im Zürcher Oberland wird mit dem Präventionsprojekt «Hinschauen und Handeln» bereits seit 10 Jahren ein umfassendes Programm mit Früherkennung und Frühintervention in den Bereichen Schule und Gemeinde aufgebaut und angeboten. Im Folgenden werden die wichtigsten Erfolgsfaktoren für den Aufbau des Präventionsmodells sowie für die gelingende Kooperation zwischen Schule und Gemeinde dargestellt.

Lothar Janssen

lic. phil., Theologe, Psychologe, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP, Mitbegründer des Schweizerischen Instituts für Gewaltein-schätzung (SIFG), Beratungs- und Präventionsstelle, Schule Hombrechtikon, www.bps-hombrechtikon.ch, lotharjanssen@schulehombrechtikon.ch

Enrico Zoppelli

lic. phil., Ethnologe, Psychotherapeut SPV Samowar, Suchtprävention und Jugendberatung Bezirk Meilen, www.samowar.ch, zoppelli@samowar.ch

Eine umfassende Präventionsstrategie für die Schule

Die ländliche Gemeinde Hombrechtikon liegt am rechten Zürichseeufer und hat ca. 8'100 EinwohnerInnen, wovon ca. 1'100 SchülerInnen sind. In den letzten 10 Jahren wurde ein umfassendes Präventionskonzept (Sucht-, Gewalt-, u.a. Inhalte) mit Früherkennung und Frühintervention in den Bereichen Schule und Gemeinde auf- und ausgebaut. Auslöser und Hauptpunkt waren Schwierigkeiten mit politisch rechts orientierten SchülerInnen, die zudem von ihren Eltern in diesen Ansichten unterstützt wurden. Dies ging so weit, dass SchülerInnen der Oberstufe mit anderen Nationalitäten in der Freizeit und auf dem Pausenplatz zum Teil massiv bedroht wurden.

Dies führte in der Schule zu einem Umdenken vom EinzelkämpferInnentum zu einer teamorientierten Arbeit, die auch die Eltern mit einbezieht. Durch die Etablierung einer schulinternen Beratungs- und Präventionsstelle BPS im Jahr 2002 und in Zusammenarbeit mit den vier Schulleitungen und der Schulpflege konnten Laufwege und Zuständigkeiten klar festgelegt werden, wobei immer der Teamgedanke im Vordergrund stand und steht: «Wir alle sind angesprochen», und: «Was in einem der sieben Schulhäuser passiert, betrifft uns alle.»¹

In Zusammenarbeit mit Schulleitungen und Schulpflege und unter konsequentem Miteinbezug der Lehrpersonen wurden im Laufe der letzten zehn Jahre Präventionsprogramme auf allen Schulstufen – vom Kindergarten bis zur Oberstufe – aufgebaut. Leitgedanken für den Aufbau dieser Programme ist, dass sie von der Lehrerschaft und nicht von «eingeflogenen» ExpertInnen getragen und umgesetzt werden – ein Programm ersetzt keine Haltung.

Im Überblick präsentiert sich die Präventionslandschaft auf den verschiedenen Schulstufen wie folgt:

- a) Kindergarten: Faustlos²
- b) Unterstufe, 1.-3. Klasse Primarstufe: PFADE³
- c) Mittelstufe: PFADE ab 2012
- d) Sekundarstufe:
 - SIP⁴, Peacemaker⁵
 - Mitglied im kantonalen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen

- Krisenintervention bei schwerer Gewalt: Aufbau Care-Team seit 2011⁶
- Medienkonzept, beginnend in der 4. und 6. Klasse: wird fortlaufend weiterentwickelt
- Projekt «Interkulturell», «Imam-Konzept»⁷
- Litteringkonzept
- Projekt LIFT⁸: Berufseinstieg

Eine hohe Umsetzungsqualität garantiert den Erfolg dieser Programme. Präventionsarbeit ist hier kein exotisches Anhängsel, sondern wichtiger Bestandteil der Schulentwicklung und Unterstützung für den Unterricht. Zudem ist es im Sinne einer Qualitätsprüfung selbstverständlich, dass die wichtigsten Programme wie PFADE seit fünf und Peacemaker seit zehn Jahren evaluiert werden.

Prävention lohnt sich

Flächendeckende Programme haben nicht nur den Vorteil, dass sie allen SchülerInnen, auch den unauffälligen und angepassten, zugute kommen. Sie werden gezielter erfasst, da die Lehrpersonen über erweiterte Fachkenntnisse in der Prävention verfügen und genauer hinschauen. Gleichzeitig kommen durch das vertrauensvolle Klima in der Schule auch mehr Rückmeldungen von den Jugendlichen an die Lehrpersonen, SchulsozialarbeiterInnen und BPS.

In unseren Schulen stellen wir fest, dass es von Jahr zu Jahr ruhiger wird, eine Ruhe, die nicht auf Repression beruht, sondern auf einer Kultur von Hinschauen, Zuhören und Handeln. SchülerInnen erscheint es als selbstverständlich, sich mitzuteilen.

Diese Situation ermöglicht es, die Prävention weiter auszubauen. Wir haben uns intern und extern an «den Rändern» weitergebildet zu den Themen Amok und Suizid. Zurzeit läuft eine Weiterbildung für ein Nachsorgekonzept bei schwerer Gewalt mit 35 Leuten aus Schule, Polizei, KollegInnen aus den anderen Unterstützungssystemen wie Samowar und Mobile Jugendarbeit. Aus diesen unterschiedlichen Perspektiven heraus wird konkretes Verhalten in schwierigen Situationen eingeübt, es werden Prozesse festgelegt und Fragen der Früherkennung und Intervention intensiv diskutiert.

Flankierende Massnahmen unterstützen den Präventionsprozess

Wichtig ist uns auch der Einbezug von musischen und sportlichen Elementen. Ein Zürcher Reggae-sänger trat bei uns auf und diskutierte mit den PeacemakerInnen u.a. über «grüne Wiesen» (Hasch). Der Musiklehrer Oberstufe gestaltet grosse Projekte mit



den Jugendlichen wie z.B. im Sommer 2011 die Aufführung des Musicals Grease mit rund 45 SchülerInnen. Regie geführt haben neben den Erwachsenen auch vier SchülerInnen. Weiter bietet das Schülerparlament eineinhalb Tage pro Schuljahr von SchülerInnen geleitete Kurse für die Oberstufe an. Mit all diesen Angeboten werden die Jugendlichen MitgestalterInnen einer aktiven Szene und ihr Selbstwirksamkeitskonzept wird positiv aktiviert.

Für die Umsetzung von Prävention mit Früherkennung und Frühintervention braucht es einen langen Atem, Auseinandersetzungen und die Bereitschaft aller. Erst wenn alle mitziehen, die Programme «von oben» klar abgestützt werden, und genügend Ressourcen bereitgestellt sind, können Programme gelingen.

Mittlerweile arbeitet die Beratungs- und Präventionsstelle auf der Oberstufe mit zwei für Unter- und Mittelstufe zuständigen SchulsozialarbeiterInnen (SSA) als Team zusammen. Das ist im Zuge einer Professionalisierung notwendig, damit Personen und Programme nicht «ausplempern». Bei einem sich so stabilisierenden System ist keine hohe personelle Fluktuation zu beobachten. Zum Teil arbeiten wir seit zehn Jahren zusammen.

Krisen in diesem Prozess sind unvermeidlich und ein Lehrstück für den Umgang mit Belastungen und Stressmanagement, sowohl bei Lehrpersonen als auch bei den Jugendlichen. Wenn dann diese Krisen überwunden sind, ist das ein unbezahlbarer Moment für alle Beteiligten.

Kooperation zwischen Schule und Gemeinde

Herzstück der Vernetzung zwischen Schule und Gemeinde ist der Runde Tisch Hombrechtikon,⁹ der seit 2004 existiert und ursprünglich aus der Schule hervorgegangen ist.

Am runden Tisch treffen sich alle wichtigen AkteurInnen für Prävention alle vier Wochen zum Informationsaustausch unter dem Vorsitz des Gemeindepräsidenten, der Jugendpolitik offiziell zur

Chefsache erklärt hat.

Am runden Tisch vertreten sind:

- Gemeindepräsident
- Sicherheitssekretär und Sozialekretärin
- Schulpflegepräsidentin
- Schulleitung Oberstufe
- Schulsozialarbeit
- BPS
- Leitung Eltern-Kind-Zentrum
- Kirchenpflegepräsidentin
- Jugendhausleitung
- aufsuchende Jugendarbeit MoJuGa
- Vertreter der Hausabwarte
- Kantonspolizei
- Jugenddienst der Kantonspolizei.

Ziele der Vernetzung am Runden Tisch sind:

- die gegenseitige Information zur aktuellen Situation in der Gemeinde
- der Meinungs austausch
- das frühzeitige Wahrnehmen von Einzelnen, Gruppen und Feldern mit Handlungsbedarf
- die Definition und Umsetzung von gezielten Massnahmen
- das Initiieren und Aufgleisen von Projekten
- die kontinuierliche Kontaktpflege mit der Bevölkerung.

Aktuelles Beispiel für ein breit angelegtes, Partizipation förderndes Projekt ist «einmischen».¹⁰ Dabei haben im Mai 2011 über 100 Jugendliche und Erwachsene die Situation in Hombrechtikon in Bezug auf «sich sicher und wohl fühlen» diskutiert und Vorschläge zur Optimierung erarbeitet, die in Folgeveranstaltungen weiter konkretisiert werden.

Jugendpolitik ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Lebensbereiche von Jugendlichen tangiert. Um den Überblick über die Vielzahl von AkteurInnen und Beteiligten in den unterschiedlichen Feldern zu behalten und dadurch eine koordinierte wirkungsvolle Politik zu gestalten, hat das Pilotprojekt «Hinschauen und Handeln» 2008 die Funktion eines Jugendbeauftragten definiert. Die Stelle ist nach einem ersten Anlauf (noch) nicht neu besetzt worden. Die Aufgaben sind aktuell auf mehrere Personen aufgeteilt. MoJuga, BPS, SSA, Jugendturnverein und Sozialsekretärin besprechen jugendpolitische Fragen, wie z.B. den Wunsch nach einem «Jugendkafi», der u.a. beim Projekt «einmischen» entstanden ist.

Früherkennung und Frühintervention F&F im Schnittfeld von Schule und Gemeinde

Für F&F auf der individuellen Ebene ist der Disziplinarausschuss des runden Tisches zuständig. Darin vertreten sind der Gemeindepräsident, die Sozialsekretärin, der Sicherheitssekretär und die Beratungs- und Präventionsstelle der Schule. Vom Disziplinarausschuss werden Jugendliche mit ihren Eltern oder junge Erwachsene vorgeladen, die stark auffällig geworden sind, z.B. durch Schmierereien (Graffiti) oder Schlägereien. Das Wort Disziplinarausschuss ist etwas irreführend, da es nicht primär um Disziplinarmassnahmen geht: Im Gespräch mit den Betroffenen werden Lösungswege erarbeitet und ausgehandelt und Sanktionen bei Nichteinhaltung der Vereinbarungen durchgesprochen. Niemand wird öffentlich an den Pranger gestellt. Die vertraulichen Informationen laufen auf unterschiedlichen Wegen: Jugendliche selber berichten uns, bzw. es kommen Meldungen an das Sicherheitssekretariat oder an die Schule. Bei Bedarf werden zugewandte Fachstellen und Eltern miteinbezogen. Damit wird ein klares Signal gesandt: Wir tolerieren keine massiven Grenzüberschreitungen.

Fördern und Fordern ist in Hombrechtikon zu einer gelebten Haltung geworden, die sich erst im Zusammenspiel von Gemeinde und Schule mit klaren AnsprechpartnerInnen und gut strukturierten Laufwegen und Schnittstellen als sinnvoll erweist. Die Einheitsgemeinde ist da sicher von Vorteil.

Fazit

Ein gutes Zusammenspiel der beiden Hauptakteure bewirkt, dass «Hinschauen und Handeln» nicht nur Motto bleibt, sondern effizient umgesetzt zur Haltung im Sinne der Oltner Charta¹¹ wird. Sind grundsätzliche Strukturen einmal implementiert und Netzwerke personell und strukturell verankert, fällt die Fortsetzung leicht. Es entsteht ein Synergieeffekt: die Leute sind sensibilisiert, wissen schneller um was es geht, Laufwege sind eingespielt und es kann schneller und zielgerichteter informiert, gehandelt und interveniert werden.

Im Prozess eines kontinuierlichen Einbezugs eines breiten Kreises von Schlüsselpersonen bei Bedarfsabklärungen, Situationsanalysen und Projekten hat sich eine gemeinsame Haltung gebildet. Partizipation auf allen Ebenen ist heute Standard, wird aber auch eingefordert. Veranstaltungen in Präventionsprojekten erreichen eine breite Öffentlichkeit, die sich engagiert, herausfordernd und konstruktiv beteiligt.

Die für die Entwicklung von Prävention, Früherkennung und Frühintervention in Hombrechtikon wichtigsten Faktoren sind:

- Ein offenes Bekenntnis der Exekutive und aller VerantwortungsträgerInnen für eine aktive und engagierte Jugendpolitik und NetzwerkpartnerInnen mit politischer Legitimation und institutionellen Kompetenzen
- Die strategische Leitung von Jugendpolitik und Prävention durch die Exekutive mittels geeigneter Organisationsformen wie den Runden Tisch oder die Funktion JugendbeauftragteR
- Die Einbettung der kommunalen Massnahmen in regio-

nale, kantonale und nationale Programme und Leitgedanken, sowie Anreize wie bspw. Teilnahme am nationalen Pilotprojekt von RADIX «Hinschauen und Handeln»

- Projekte, die Integration und Partizipation auf Ebene Schule und Gemeinde fördern und verstärken
- Beratungs- und Fachstellen, die neue Formen der Zusammenarbeit und zugeschnittene Angebote auf spezifische Bedürfnisse entwickeln.

Neben Projekten der indizierten Prävention braucht es für die Behandlung individueller Symptome ein Auffangnetz von Fachstellen mit dem notwendigen Expertenwissen: Jugendberatung, Jugendpsychiatrie, Jugendsekretariat, Berufsinformationszentrum (BIZ) usw.●

Literatur

Omer, Haim (2010): Stärke statt Macht: Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Vandenhoeck & Ruprecht.

Endnoten

- 1 Der Psychologe Haim Omer hat diesen Gedanken in seinen neueren Publikationen konsequent für Schulen verfolgt. Vgl. Omer 2010.
- 2 www.fautstlos.de, analog zu PFADE ein flächendeckendes Präventionsprogramm, das im Unterricht regelmässig eingesetzt wird.
- 3 Hochdifferenziertes Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien, www.pfade.ch Vgl. auch den Artikel von Jünger in der Ausgabe 1/2010 des SuchtMagazin.
- 4 SIP: SchülerInnenparlament.
- 5 Peacemaker: Streitschlichterprogramm, www.ncbi.ch
- 6 Krisenintervention bei schwerer Gewalt, Nachsorgekonzept für die Schule Hombrechtikon.
- 7 «Imam-Konzept» in Entwicklung: Integration von muslimischen SchülerInnen.
- 8 LIFT: Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit.
- 9 www.tinyurl.com/runder-tisch-hb
- 10 einmischen.ch ist ein Projekt des NCBI im Bereich der Gewaltprävention. Siehe dazu: www.ncbi.ch/de und www.einmischen.ch
- 11 Vgl. dazu den Artikel von Fabian/Kläusler-Senn in diesem Heft.

Bücher zum Thema



Hilfe, sie kommen! Systemische Arbeitsweisen im aufsuchenden Kontext.

Matthias Müller/Barbara Bräutigam (Hrsg.)

2011, Carl-Auer Verlag, 379 S.

Das aufsuchende Arbeiten unterscheidet sich in vielen Aspekten von der Arbeit in selbst gestalteten Arbeitsräumen. In diesem Buch wird das aufsuchende Setting sowohl theoretisch beschrieben als auch im Hinblick auf die Praxis in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern bzw. Zielgruppen beleuchtet. Dabei werden aktuelle Forschungsergebnisse wie auch praxisorientierte Instrumente und Manuale vorgestellt, die die tägliche Arbeit erleichtern und effizienter machen. Die 30 Beiträge repräsentieren ein breites Spektrum der aufsuchenden Hilfen. In ihrer Summe machen sie die vielfältigen Wirkungen und Nebenwirkungen dieser Hilfeform greifbar und zeigen Möglichkeiten der weiteren Entwicklung auf.



Jugendliche hier und anderswo. Gesetzmässigkeiten der Jugendproblematik.

Gebhard Hüslar

2010, Rüegger, 182 S.

Den meisten Jugendlichen geht es gut. Sie haben keine Befindensprobleme, keine Probleme mit Substanzen wie Alkohol, Tabak und Cannabis und sie sind auch nicht delinquent. Haben Jugendliche Probleme, ist das nicht zufällig. Problemverhalten folgt Gesetzmässigkeiten. Das Buch zeigt Zusammenhänge zwischen sozialen Verhaltensweisen und psychischen Faktoren. Problembelastete Jugendliche lassen sich genau verorten. Das Buch zeigt, welche Formen von Unterstützung für diese Jugendlichen sinnvoll sind. Das Buch eignet sich für alle, die aus Berufsgründen mit Jugendlichen zu tun haben. Es soll aber auch Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik Denkanstösse zu adäquaten Massnahmen in der Jugendpolitik geben.